

KKV

Bayern

Report

Informationen · Berichte · Kommentare

Ausgabe:

3/2007 September

Landestreffen „unterm Sternenmantel“

KKV Bayern kommt am Bischofssitz des tausendjährigen Bistums Bamberg zusammen

Aus Anlass des Jubiläums „1000 Jahre Bistum Bamberg“ findet das 44. Landestreffen des KKV Landesverbandes Bayern am 13. und 14. Oktober 2007 in der oberfränkischen Bischofsstadt Bamberg statt.

Am Allerheiligentag 1007 von Kaiser Heinrich II. gegründet, erstreckt sich das Bistum Bamberg heute über fast ganz Oberfranken und einen Teil Mittelfrankens. 1818 wurde es zur Erzdiözese erhoben, seine Suffraganbistümer sind Eichstätt, Speyer und Würzburg. Mit den Gebieten Nürnbergs, das als erste Reichsstadt der Reformation beitrug, und der ehemaligen Markgrafschaft Brandenburg-Kulmbach ist die Erzdiözese Bamberg das einzige Diasporabistum Bayerns, in dem von der Gesamtbevölkerung von 2 Millionen Menschen 720.000 Katholiken sind.

Zentrum des Bistums ist von jeher die Stadt Bamberg. Ihr Dom ist nicht nur die Bischofskirche, sondern weist eine europäische Besonderheit auf: Der Sarkophag Clemens' II. ist das einzige Papstgrab nördlich der Alpen.

Das Diözesanjubiläum steht unter dem Motto: „Unterm Sternenmantel. 1000 Jahre Bistum Bamberg“. Es nimmt Bezug auf jenen kostbaren Mantel, den ein italienischer Fürst Kaiser Heinrich schenkte und dieser in den Bamberger Domschatz einbrachte. Seine Stickereien zeigen inmitten der Sternzeichen Christus als Herrscher. Das Motto verweist auch auf die Funktionen eines Mantels. Eine davon ist: Ein Mantel schützt. Er symbolisiert daher Fürsorglichkeit, Hilfe und Solidarität. Dementsprechend steckt sich das Erzbistum als eines von drei Zielen seines Jubiläumsjahres: Für die Menschen da sein.

Damit ist der Bogen geschlagen zum Jahresthema des KKV Bayern: „Menschen-

würde ohne Wenn und Aber“. Auf dem Landestreffen wollen wir es unter zwei Aspekten beleuchten: Zum einen fragen wir nach der Bedeutung von Menschenwürde im Arbeitsleben. Besitzt sie überhaupt Relevanz in einem System, das auf Gewinnmaximierung zielt? Was können Christen in der Wirtschaft tun, damit für alle Beteiligten Menschenwürde gewahrt wird?

Dazu werden wir am Samstagnachmittag, 13. Oktober 2007, von 14 bis 17 Uhr

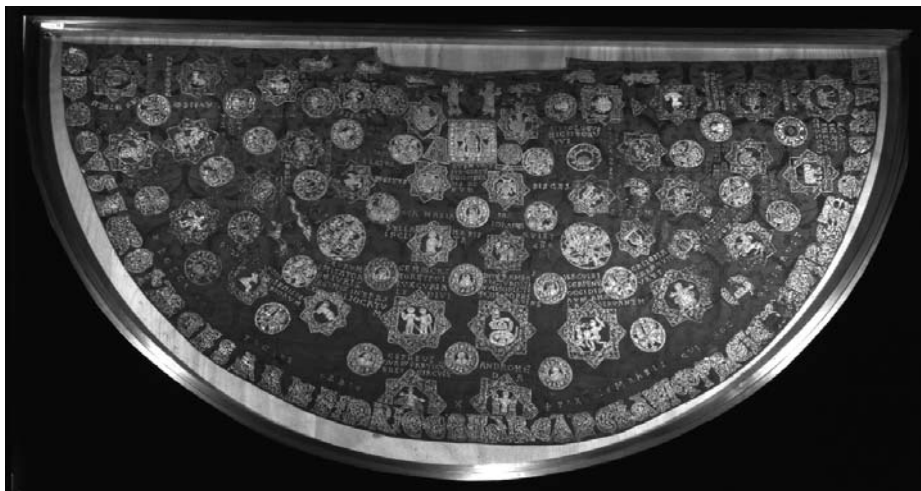
eine Veranstaltung unter dem Titel „Menschenwürde auf der Arbeit: Führen Christen anders?“ anbieten. Wir werden sie nicht als Podiumsdiskussion gestalten, sondern in Form von lockeren Interviews, bei denen Menschen, die in der Wirtschaft Leitungspositionen bekleiden oder bekleidet haben – sei es nun als Unternehmer oder als leitende Angestellte – von ihren persönlichen Erfahrungen berichten.

FORTSETZUNG AUF SEITE 11



Auch Bundespräsident Horst Köhler besuchte Bamberg aus Anlass des Bistumsjubiläums. Im Dom ließ er sich von Erzbischof Dr. Ludwig Schick das Grab Papst Clemens' II. zeigen. links Domkapitular Prälat Luidgar Göller, der Geistliche Beirat des KKV Bamberg.

Foto: Ordinariat



Den Sternenmantel schenkte Ismahel, der Herzog von Bari, als er 1020 den Papst bei seinem Bambergbesuch begleitete, Kaiser Heinrich II. Der Bistumsgründer stiftete ihn später dem Domschatz. Durch Heinrichs Heiligsprechung wurde der Mantel zur Reliquie. Der Umhang zeigt das Firmament mit Sonne und Mond, allen Sternzeichen, Alpha und Omega sowie Cherubim und Seraphim. In der Mitte thront Christus in einer Mandorla. Am unteren Saum zieht sich eine lateinische Inschrift entlang: "Heil sei dir, du Zierde Europas, Kaiser Heinrich. Dein Reich mehre der König, der da herrschet ewiglich." Foto: Diözesanmuseum

FORTSETZUNG VON SEITE I

Fest steht bereits, dass unser neuer stellvertretender Bundesvorsitzender, Heiko Klinge (er war geschäftsführender Gesellschafter des Bernward Verlags, Oberbürgermeister von Hildesheim, Geschäftsführer der Medien-Dienstleistungs GmbH), an der Runde teilnehmen wird. Ebenfalls zugesagt hat Dr. Klemens Deinzer, der als Moraltheologe und Vorstand des kirchlichen Wohnungsunternehmens Joseph-Stiftung (Bamberg) wie kaum ein anderer die Fragestellung aus beiden Blickwinkeln betrachten kann: aus der des Handelnden und aus der der grundsätzlichen Reflexion.

Zum anderen wollen wir einen Blick in die Zukunft werfen. In welcher Gesellschaft werden wir in dreißig Jahren leben? Wird die Krise der solidarischen Sicherungssysteme dazu führen, dass künftig jeder nach der Parole „Rette sich, wer kann“ handelt und eine wachsende Schicht von „Schwachen“ das Nachsehen hat? Oder können wir Gesellschaft so gestalten, dass alle menschenwürdig leben können? Und was müssen wir dafür tun? Der Wirtschaftsjournalist Erik Händeler, der auch Mitglied im Ausschuss „Arbeit – Wirtschaft – Umwelt“ des Landeskomitees der Katholiken ist, wird zu der Frage „Werden wir 2040 menschenwürdig leben?“ „Ausblicke eines Zukunftsfor-

schers“ wagen. Händeler hält den Hauptvortrag am Sonntag, 14. Oktober, um 11 Uhr. Diese beiden öffentlichen Veranstaltungen finden im neuen, erst im Frühjahr eröffneten Bistumshaus St. Otto statt.

Mit der Geschichte der oberfränkischen Diözese können sich die Teilnehmer des Landestreffens bei einer Führung durch Jubiläumsausstellung „Unterm Sternenmantel. 1000 Jahre Bistum Bamberg 1007 – 2007“ auseinandersetzen. Die Ausstellung ist an drei Standorten auf dem Domberg zu sehen: im Diözesanmuseum Bamberg, im Historischen Museum Bamberg (in der Alten Hofhaltung) und in der Staatsbibliothek (in der Neuen Residenz). Das historische Bamberg kann man am Samstagabend bei einer Stadtführung mit dem Nachtwächter kennenlernen.

Auskünfte und Anmeldung bei der KKV-Landesgeschäftsstelle, Rankestr. 18, 90461 Nürnberg, Telefon (09 11) 49 72 01, Telefax (09 11) 49 73 11, E-Mail: landesverband.bayern@kkv.org, Internet: <http://www.kkv-bayern.de>.



Das Logo der Jubiläumsfeierlichkeiten: "Unterm Sternenmantel. 1000 Jahre Bistum Bamberg 1007 – 2007".

Aus den Ortsgemeinschaften

Bayern

Aschaffener Vorstand bestätigt

Bei der Generalversammlung am 19. April 2007 bestätigten die Mitglieder des KKV Confidentia Aschaffenburg die Vorstandschaft. Die Ortsgemeinschaft führt weiterhin Berthold Diehl als 1. Vorsitzender. Sein 1. Stellvertreter ist Gerhard Haus, sein 2. Stellvertreter Adolf Rehak. Ihre Ehrenämter behalten auch Schriftführerin Elisabeth Rehak, Kassier Karl-Heinz Staab und Rechnungsprüfer Rudolf Reinhard. Für besondere Aufgaben wurden Heinz Frater, Roland Mitterbauer und Rudolf Reinhard als Beisitzer im Amt bestätigt. Geistlicher Beirat ist Pfarrer Charles Kelly, Ehrenpräses Ludwig Heilmann.

MdL beim Grillabend

Prominenter Gast beim Sommerfest des KKV Erlangen war der Landtagsabgeordnete Wolfgang Vogel (SPD). Zu dem Grillabend, der witterungsbedingt im Gemeindezentrum der Pfarrei St. Sebald stattfand, steuerte der Parlamentarier auch einen selbstgemachten Salat bei.

Wir gratulieren

Bayern

Am 12. Juli konnte der bayerische Landwirtschaftsminister Josef Miller seinen 60. Geburtstag feiern. Der CSU-Politiker aus Memmingen, seit 21 Jahren Mitglied des Bayerischen Landtags, hat sich in den neun Jahren seiner Ministertätigkeit großes Ansehen bei den Landwirten erworben, vor allem wegen seines Fachwissens und seiner Geradlinigkeit. Miller gehört seit langem der Memminger KKV-Ortsgemeinschaft an und stand dem Landesverband Bayern wiederholt als Referent bei größeren Veranstaltungen zur Verfügung.

Patienten sollten ihre Rechte kennen

Früherer Chefchirurg sprach über Menschenwürde im Klinikalltag

Menschenwürde in der Krankenhauspraxis war das Thema von Prof. Dr. Friedrich Franke, dem früheren Chefchirurgen und heutigen Patientenbeauftragten des Waldkrankenhauses St. Marien in Erlangen, beim Hirschberg-Forum 2007. Er strich dabei das Selbstbestimmungsrecht des Patienten heraus.

Jeder Mensch habe das Recht auf körperliche Unversehrtheit, daher sei jeder medizinische Eingriff eine Körperverletzung, führte Franke in seinem Vortrag aus. Dieser Rechtsbruch könne nur durch das Einverständnis des Patienten aufgehoben werden. Daher werde heute grundsätzlich vor jedem operativen Eingriff die schriftliche Einwilligung des Kranken verlangt. „Das Selbstbestimmungsrecht des Patienten steht im Vordergrund,“ formulierte der Mediziner. Er empfahl daher das Abfassen einer Patientenverfügung für den Fall, dass man selber nicht mehr entscheiden könne, und einer Betreuungsverfügung, die eine Person benennt, die in einer solchen Situation nach dem mutmaßlichen Willen des Patienten entscheide.

Zu wenig bekannt sei, kritisierte Franke, dass jeder Patient das Recht habe, vor erheblichen Eingriffen eine zweite ärztliche Meinung einzuholen. Dieses Zweitgutachten müsse die Krankenkasse bezahlen.

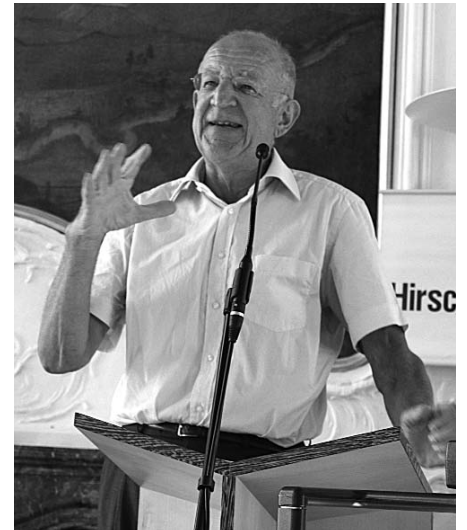
Ebenso gebe es ein Anrecht auf Behandlung durch den Facharzt. Assistenzärzte müssten bei allen Komplikationen und Unklarheiten den Facharzt konsultieren bzw. hinzuziehen. Zur Sicherung der Qualität seien Berichte über alle Operationen Pflicht. Aus ihnen werde die durchschnittliche Zahl von Nachoperatio-

nen ermittelt. Kliniken, die diesen Durchschnitt überschreiten, müssten mit Kritik rechnen.

Dennoch sah Prof. Friedrich Franke im Klinikalltag durchaus Gefahren für die Menschenwürde. Seit etwa zehn Jahren gebe es eine zunehmende Leistungsverdichtung. Während die Zahl der Klinikbetten im letzten Jahrzehnt um 17 % zurückgegangen sei, habe die Zahl der Patienten im gleichen Zeitraum um 19 % zugenommen. Zudem sei die Verweildauer von 1992 bis 2001 um ein Drittel gefallen. Ursache sei die Umstellung der Krankenhausfinanzierung von der Erstattung der Selbstkosten pro Bett (bis 1992) auf die pauschale Vergütung pro Krankheitsfall (seit 1996). Jede Erkrankung habe seitdem einen einheitlichen Preis, unabhängig davon, wie lange der Patient im Krankenhaus bleiben müsse: „Die Blinddarmentfernung kostet in München, Selb und Berlin gleich viel.“

Franke warnte auch vor übertriebenen Erwartungen: „Es gibt keinen absoluten Anspruch auf optimale Medizin.“ Jeder Arzt müsse nach seinen Standesregeln auch ökonomische Gesichtspunkte einbeziehen und das Verhältnis von Kosten und Nutzen berücksichtigen.

KLAUS-STEFAN KRIEGER



Prof. Dr. Friedrich Franke

Foto: Klaus-Stefan Krieger

Über das KKV Hirschberg-Forum 2007 brachten wir in der vergangenen Ausgabe bereits einen ersten Bericht. Er ging ausführlich auf den Vortrag von Oberregierungsrat Rainer Allert über Organspende und Patientenverfügung ein. In dieser Nummer berichten wir nun von den anderen beiden Veranstaltungen, die das Jahresthema „Menschenwürde ohne Wenn und Aber“ für die Aspekte Krankheit und Sterben durchbuchstabierten.

Auch der Sterbende braucht Beziehung

Christine Denzler-Labisch berichtete beim Hirschberg-Forum aus der Hospizbewegung

Sterben kann man niemandem abnehmen; Sterben ist ein einsames Geschäft. Daher kann es auch keine Sterbehilfe geben, sondern nur Sterbebegleitung. Über die Begleitung Sterbender, die sich die Hospizbewegung zur Aufgabe gemacht hat, sprach Christine Denzler-Labisch.

Frau Denzler-Labisch schöpfte bei ihrem Vortrag aus ihrem reichen Erfahrungsschatz. Seit 18 Jahren ist sie Vorsitzende des Bamberger Hospizvereins und führte etliche Jahre auch den bayerischen Landesverband der Hospizvereine. Heute leitet sie als Geschäftsführerin die Hospiz-Akademie Bamberg. In all der Zeit war sie aber auch immer als ehrenamtliche

Hospizhelferin aktiv. Anschaulich erzählte sie von ihren Begegnungen mit Sterbenden und deren Angehörigen.

In ihrem Vortrag benannte Christine Denzler-Labisch fünf Voraussetzungen für eine gute Sterbebegleitung. Die erste ist das Akzeptieren der eigenen Endlichkeit. Der Hospizhelfer, die Hospizhelferin müsse sich mit dem eigenen Tod auseinanderset-

zen. „Ich habe von den Sterbenden gelernt zu leben,“ bekannte Christine Denzler-Labisch.

Wichtig sei es, eine Beziehung zum sterbenden Menschen aufzubauen. Man müsse den Mut haben, zu dem Todkranken hinzugehen, und dürfe ihn nicht wegen der eigenen Hilflosigkeit meiden.

FORTSETZUNG AUF SEITE IV



Christine Denzler-Labisch (2. v. links), die über die Hospizbewegung berichtete, im Kreis der Verantwortlichen: KKV-Landesvorsitzender Dr. Klaus-Stefan Krieger, sein Vorgänger Andreas Koch, der die Veranstaltung moderierte, Bildungswerks-Vorsitzender Markus Sailer und Bildungswerks-Qualitätsbeauftragte Susanne Krieger (von rechts).

FORTSETZUNG VON SEITE III

Für die Sterbebegleitung gebe es keine fertigen Rezepte. Es komme darauf an, „zu spüren, was der Sterbende braucht.“ Oft sei dies nur das stille Sitzen am Bett. Christine Denzler-Labisch erzählte, dass sie ihre Hand stets unter die Hand des Kran-

ken schiebe. Dann könne er selbst entscheiden, ob er sie halten oder drücken wolle oder ob ihm die Nähe zuviel sei.

Die Referentin empfahl drittens, die Maske der Geschäftigkeit abzulegen: „Beim Sterbenden ist es nicht mehr wichtig, dass das Bett aufgeschüttelt wird, dass

er gewaschen wird, dass Leistungen erbracht werden.“

Die beiden letzten Grundsätze der Sterbebegleitung bestehen darin, die Individualität des Sterbenden zu achten und seine Bedürfnisse zu sehen und zu erfüllen. Man dürfe, so Denzler-Labisch, den sterbenden Menschen nicht aufgeben. „Lass mich nicht sozial sterben, bevor ich wirklich sterbe.“ So umschrieb sie das Grundbedürfnis des sterbenden Menschen. Es sei für jeden Menschen wichtig, wichtig zu sein – auch beim Sterben. Dies könne sich in Kleinigkeiten ausdrücken, etwa im Besuch am Sterbebett.

Am Ende ihres Vortrags unterstrich die Referentin den Wert einer schmerzfreien Versorgung. Kein Mensch müsse heute noch unter qualvollen Schmerzen sterben, denn durch eine optimale Einstellung der Medikamente sei Schmerzfreiheit möglich. Christine Denzler-Labisch, die den Aufbau der Hospizbewegung in Deutschland maßgeblich mitgeprägt hat, schloss mit der Aufforderung: „Kämpfen Sie darum!“

SUSANNE KRIEGER

Keine Gegenliebe für Steuersenkung

Neben der Forderung nach Wiederherstellung der bis Ende 2006 gültigen Pendlerpauschale – über deren Reaktionen wir bereits im letzten Heft berichtet haben – befürwortete die Delegiertenversammlung des KKV Bayern im März 2007, die Mehrwertsteuer auf Medikamente auf 7 % zu senken. Die Idee stößt bei den Landesgruppen von CSU und SPD im Bundestag eher auf Ablehnung. Auf die diesbezügliche Erklärung des KKV Bayern antwortete Florian Pronold als Vorsitzender der bayerischen SPD-Landesgruppe:

„In der Absenkung der Mehrwertsteuer für Arzneimittel auf den ermäßigten Satz von 7 % sehe ich keine Möglichkeit einer wirksamen Entlastung des Gesundheitssystems. Dadurch würden Steuermindereinnahmen von circa 3,7 Milliarden Euro entstehen, die an anderer Stelle ausgeglichen werden müssten. Es gibt dabei jedoch keine Möglichkeit, die Weitergabe der Steuersenkung an Krankenkassen und Patienten sicherzustellen. Der größte Teil des Geldes dürfte bei den Pharmaunternehmen bleiben, die die Arzneimittelpreise nicht entspre-

chend absenken würden. Wesentlich sinnvoller erscheint mir deshalb ein direkter Steuerzuschuss an den Gesundheitsfonds, der dann auch bei den Versicherten ankommt. Ein solcher Zuschuss wurde im Rahmen der Gesundheitsreform beschlossen und soll in den nächsten Jahren auf 14 Milliarden Euro ansteigen. Damit fließen dem Gesundheitssystem deutlich mehr Steuermittel zu als in diesem Bereich an Mehrwertsteuer gezahlt wird.“

Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Geschäftsführer der CSU-Landesgruppe der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, schrieb:

„Ich nehme Ihre Anregungen gerne auf, gebe aber zu bedenken, dass es fraglich ist, ob eine Senkung des Mehrwertsteuersatzes zu einer spürbaren Senkung der Arzneimittelausgaben führen kann. Es kann nämlich weder erzwungen noch kontrolliert werden, ob die aus einer Steuersatzsenkung resultierende Ersparnis an die Krankenkassen und Patienten weitergegeben wird. Die Ermäßigung der Umsatzsteuer auf Arzneimittel kann danach kein ausreichendes Instrument

zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen sein. Ebenso ist darauf hinzuweisen, dass der Gesetzgeber bei der Einführung der Mehrwertsteuer zum 1. Januar 1968 eine Gesamtkonzeption für die Besteuerung der Umsätze im Gesundheitsbereich entwickelt hat. Danach kommen den Sozialversicherungsträgern und Privatpersonen zahlreiche Steuervergünstigungen für Umsätze im Gesundheitswesen zugute, denen die Besteuerung der Arzneimittel mit dem allgemeinen Umsatzsteuersatz ausgewogen gegenüber steht.“

Auf die grundsätzliche Erwägung des KKV Bayern, dass es inkonsequent sei, Lebensmittel mit dem ermäßigten Satz von 7 %, lebensnotwendige Medikamente aber mit dem jetzt sogar noch gesteigerten Satz von 19 % zu besteuern, gehen die Antworten leider nicht ein. Unverständnis findet bei Vertretern des KKV auch nach wie vor, dass dagegen Hunde- und Katzenfutter oder Schnittblumen nur mit 7 % Mehrwertsteuer belegt sind.

KLAUS-STEFAN KRIEGER

Zustände sind oft unvorstellbar

Vortrag beim KKV Kitzingen über Menschenwürde und Armut weltweit

Dr. Klemens Ochel, leitender Mitarbeiter am Missionsärztlichen Institut Würzburg, referierte im katholischen Dekanatszentrum Kitzingen auf Einladung des KKV Constantia über weltweite Armut und Menschenwürde.

Der Referent ist im Dienste von "Missio" vornehmlich mit der Ursachenforschung und dem Einsatz von Hilfsmaßnahmen zur Aids-Bekämpfung in Entwicklungsländern betraut. Auf zahlreichen Auslandsreisen informiert er sich über Lebens- und Gesundheitssituation betroffener Menschen vor Ort und verfügt daher über ein großes Sachwissen zum Thema.

Ein eingangs gezeigter Film über das Leben von Menschen in den Slums von Nairobi in Kenia löste unter den Zuschauern große Betroffenheit aus: In größter Armut, unter erbärmlichen Umständen, hausen dort Menschen in unmittelbarer Nähe einer Mülldeponie; bestialischer Gestank, Unrat und Abfälle machen krank;

unsauberes Trinkwasser verursacht Durchfallerkrankungen, die vor allem bei Kindern oft zum Tode führen.

Was bleibt unter solchen Umständen von der Würde des Menschen übrig? Wo bleiben seine Rechte auf Freiheit, Gleichheit, Persönlichkeitsentfaltung? Auf Leben und Gesundheit? Erstickt nicht alles in Elend und Armut?

In seinem Vortrag suchte Dr. Ochel nach Antworten. Er klärte zunächst die Begriffe "Menschenwürde" und "Armut", zeichnete Wege der Armutsbekämpfung auf und stellte Zusammenhänge her zwischen Armut und Gesundheit einerseits und zwischen Menschenwürde und Armutsbekämpfung andererseits.

ner bloßen Existenz begründet und unabhängig ist von Geschlecht, Rasse, Religion oder sozialem Stand.

Eine ebenso vielschichtige und umfassende Bedeutung birgt laut Ochel das Wort "Armut". Wer als "arm" im materiellen Sinn bezeichnet werde, hänge immer vom wirtschaftlich-sozialen Umfeld ab. Die Weltbank erfasse unter extremer oder absoluter Armut all die Menschen, denen weniger als ein US-Dollar pro Tag zur Verfügung stehe. Der Nobelpreisträger Muhammad Yunus zähle zur Armut auch das Fehlen der Freiheit zur Selbstverwirklichung.

Diese könne auf persönlichen Faktoren beruhen wie Einkommen, Gesundheit, Bildung, aber auch auf externen Faktoren, zum Beispiel Arbeit, sozialer Gerechtigkeit und Sicherheit. Klassische Ansatzpunkte für den Kampf gegen Armut seien daher Maßnahmen zur Verbesserung von Ernährung, Gesundheit, Bildung und sozialer Sicherung.

Anhand statistischer Schaubilder belegte Dr. Ochel, dass die weltweiten Anstrengungen zur Armutsbekämpfung von 1970 bis heute durchaus Erfolge zu verzeichnen haben. Beispielsweise sei die Zahl der armen Bevölkerung in China und Indien bis 1980 gewachsen, dann jedoch seien entscheidende Verbesserungen eingetreten. In den afrikanischen Ländern seien leider kaum positive Entwicklungen festzustellen.

FORTSETZUNG AUF SEITE VI



Dr. Klemens Ochel

Foto: Rita Engert

Ureigenes Recht

Der Begriff "Menschenwürde", so der Referent, habe sich im Laufe der Jahrhunderte im Rahmen westlich abendländischer Traditionen entwickelt. Ausgangspunkt sei die religiös geprägte Vorstellung des Menschen als Ebenbild Gottes gewesen. Unter dem Einfluss der Aufklärung formulierten Denker und Philosophen ein grundsätzliches Existenzrecht des Menschen, das schließlich als Menschenwürde seinen Eingang in die Verfassungen von Staaten und weltweit verbindlichen Organisationen fand. Die Würde des Menschen wird als ureigenes, unveräußerliches Recht eines jeden Menschen definiert, das in sei-

Beispielhaftes Engagement – KKV Mitglied setzt sich für verschuldete Menschen ein

Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen und bei der Bewältigung von Problemen mitzuwirken, gehört zum Selbstverständnis des KKV als Verband wie seiner einzelnen Mitglieder. Nicht wenige KKVer engagieren sich daher über den Verband hinaus in verschiedensten ehrenamtlichen Aufgaben. So arbeitet Bernd Reimann, Mitglied des KKV Hansa München, in der Caritas-Schuldnerberatung in Germering. Über ihn berichtete die Lokalausgabe Fürstfeldbruck des Münchner Merkurs Anfang August in einem Artikel, der auf die Unterstützung der Beratungsarbeit durch Freiwillige eingeht.

Unter der Überschrift „Die Schuldnerberatung stößt an ihre personellen Grenzen“ geht der Beitrag auf die ständig wachsende Zahl der Klienten ein und betont, dass der Zulauf ohne Freiwillige, die den hauptamtlichen Mitarbeiter der Caritas zur Seite

stehen, gar nicht zu bewältigen wäre: „Dass die Ratsuchenden trotz dieser Situation über das bloße Beraten hinaus auch menschlich begleitet werden, liegt an sechs ehrenamtlichen Helfern, die seit 2002 im Einsatz sind.“ Sie besuchen die verschuldeten Menschen zu Hause, setzen sich mit ihnen zusammen und sortieren mit ihnen erst einmal all die Rechnungen, Belege, Mahnungen und Schreiben, die den Betroffenen längst über den Kopf gewachsen sind. Bernd Reimann zum Beispiel, so berichtet der Artikel, erstellt mit Klienten einen Aktionsplan, um die Situation wieder in den Griff zu bekommen. Gegenüber der Zeitung setzt sich Reimann aber auch dafür ein, schon junge Menschen besser auf ihre Rolle als Verbraucher vorzubereiten. „Das Thema gehört in die schulische Bildung integriert,“ zitiert ihn die Zeitung.

FORTSETZUNG VON SEITE V

Dr. Ochel wies auch darauf hin, dass zwar Zusammenhänge zwischen Armut und Gesundheit bestünden, die Formel „je wohlhabender, desto gesünder“ gehe jedoch nicht auf. Verantwortlich dafür seien die Zivilisations- und Wohlstandskrankheiten, mit denen die wohlhabende Weltbevölkerung zunehmend zu kämpfen habe. Offenkundig sei aber, dass Gesundheit eingebettet sei in die sozialen und ökonomischen Lebensbedingungen der Menschen. Eine Verbesserung im Gesundheitszustand der Bevölkerung sei deshalb eine Voraussetzung für nachhaltiges wirtschaftliches Wachstum und Bekämpfung der Armut, so der Referent.

In einer Resolution zur Jahrtausendwende hat sich die Weltgemeinschaft zum

Ziel gesetzt, bis 2015 die Zahl der extrem Armen zu halbieren; außerdem will sie die Verwirklichung der Primarschulbildung weltweit vorantreiben, Maßnahmen zur Verringerung der Kinder- und Müttersterblichkeit unterstützen und die Gleichstellung der Geschlechter fördern. Gezielt soll gegen Krankheiten wie Aids, Tuberkulose und Malaria vorgegangen werden, eine ökologische Nachhaltigkeit soll gesichert und eine weltweite Entwicklungspartnerschaft aufgebaut werden.

Viele Verbesserungen

Die vorgestellten Statistiken zeigten, dass bereits viele Verbesserungen zu verzeichnen seien; dennoch bleibe die Wirklichkeit weit hinter dem Anspruch zurück. In vielen Bereichen führe gerade das Kon-

sum- und Wirtschaftsverhalten der reichen Länder zu einem Anstieg der Missstände in den Entwicklungsländern. Diese Konflikte zu lösen und dauerhafte Verbesserungen für die Betroffenen herbeizuführen, seien Herausforderungen für Gegenwart und Zukunft, so Dr. Ochel. Hilfreiche Messlatte hierfür seien die Grundsätze der katholischen Soziallehre, wobei es um Gemeinschaft, gegenseitige Achtung und Menschenwürde gehe, um Teilhabe und Optionen für Arme, um wirtschaftliche Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.

An den Schluss seiner Ausführungen stellte Dr. Ochel die Forderung an die christlichen Kirchen, ihrem Auftrag getreu, die Armen und Leidenden nicht allein zu lassen.

RITA ENGERT

„Nur Sonnenenergie kann Weltklima retten“

Prof. Martin Hundhausen sprach beim KKV Erlangen

Für konsequentes Energiesparen und den Bau von sogenannten Passivhäusern warb Prof. Dr. Martin Hundhausen bei einem Vortrag beim KKV Erlangen.

Auf die ihm gestellte Frage „Ist das Weltklima noch zu retten?“ antwortete der Wissenschaftler vom Institut für Physik der kondensierten Materie an der Universität Erlangen-Nürnberg mit einem „Ja, aber nur durch Null-Emission“. Fossile Energien nur effizienter zu nutzen, bringe bestenfalls eine Verlangsamung der Erderwärmung. Der Klima-

wandel müsse aber gestoppt werden. Hundhausens Rezept: „Keine Kohle, kein Erdöl, kein Erdgas.“ Und auch keine Kernkraft, denn deren Anteil an der Energieerzeugung sei viel zu gering.

Den einzigen Ausweg sieht Hundhausen in der Umstellung auf Sonnenenergie. Ob diese zur Befriedigung des Energiebedarfs

denn ausreiche, beantwortete er mit Rechenbeispielen wie: „Auf der Erde kommt 10.000 mal mehr Sonnenenergie an, als wir heute nutzen.“ Die Sonne könne zur direkten Stromerzeugung, zur Wärmeengewinnung und indirekt zum Betrieb von Wasserkraftwerken genutzt werden.

Hundhausen selbst hat in Erlangen Bayerns erstes Plusenergiehaus gebaut, ein Einfamilienhaus, das mehr Energie erzeugt als verbraucht. Dementsprechend warb er bei seinem Vortrag im Pfarrzentrum St. Sebald für das Passivhaus. Es zeichnet sich vor allem durch eine erhöhte Dämmung aus. Der Heizölverbrauch, der in gängigen Wohnhäusern 2000 Liter jährlich betrage, lasse sich dadurch um 90 % senken. Eine verbesserte Dämmung könne man auch bei Altbauten vornehmen. Außerdem könne jeder seinen Beitrag zum Energiesparen beitragen, indem er Energiesparlampen verwende und Elektrogeräte nach Benutzung komplett abschalte, statt im Stand-by-Modus zu halten.

Abschließend warb Hundhausen auch für das von ihm initiierte Bürgerbegehren, das die Stadt Erlangen verpflichten will, den Bau von Solaranlagen zu fördern und unter bestimmten Bedingungen für Bauherren verpflichtend zu machen.

KLAUS-STEFAN KRIEGER



Kurt Reiter, der Vorsitzende des KKV Erlangen (links), bedankte sich mit einem Bockbeutel in der ökologisch korrekten KKV-Jutetasche bei Prof. Dr. Martin Hundhausen für dessen Referat.

Foto: Klaus-Stefan Krieger

Früherer Landesvorsitzender Werner Dreyer ist verstorben

Der KKV Landesverband trauert um einen früheren Vorsitzenden. Nach langer schwerer Krankheit starb am 9. August Werner Dreyer, Mitglied des KKV Merkuria Bamberg, im Alter von 76 Jahren.

Der gebürtige Essener kam 1971 aus beruflichen Gründen in die Bischofsstadt und schloss sich mit seiner Frau der dortigen KKV-Ortsgemeinschaft an. Nach verschiedenen Aufgabenstellungen im Vorstand übernahm er 1981 deren Vorsitz. Bereits ein Jahr später gab er diese Funktion auf, weil er in der Nachfolge von Horst Baumann zum Vorsitzenden des KKV-Landesverbandes Bayern gewählt wurde. Berufliche Erfordernisse veranlassten ihn jedoch, 1984 nicht wieder für dieses Amt zu kandidieren. Als

stellvertretender Vorsitzender verblieb er aber bis 1988 weiter im Vorstand des Landesverbandes. Danach war er mehrere Jahre Beauftragter des KKV im Diözesanrat des Erzbistums Bamberg, bis er wegen seiner fortschreitenden Erkrankung auch diesen ehrenamtlichen Dienst aufgeben musste.

Werner Dreyer war ein engagierter Christ und ein überzeugter KKVer, der sich in der Zeit seiner Mitwirkung im Landesvorstand immer wieder Gedanken darüber machte, wie sich der Verband in der säkularen Gesellschaft positionieren kann. „Sich als Christ der Herausforderung stellen“ lautete das Jahresthema 1982/1983 des KKV Bayern, zu dem Werner Dreyer inhaltlich Wesentliches bei-

trug, ebenso im Folgejahr, als es hieß: „Die Zukunft gestalten – unsere Verantwortung in Staat und Kirche“.

Zusammen mit dem damaligen Geistlichen Beirat, Pater Cyrill Mehler SJ., und dem BWB-Vorsitzenden Fridolin Hohmann hat der Verstorbene den Weg und die Entwicklung des KKV-Landesverbandes in den achtziger Jahren entscheidend mitgeprägt. Für seine Verdienste und als Dank wurde ihm 1990 die Silberne Hirschberg-Medaille verliehen.

Der Herr möge ihm die ewige Ruhe schenken und ihm all das vergelten, was er auf Erden geleistet hat, auch und besonders im Dienst an der Gemeinschaft im KKV. Der KKV Bayern wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Auf Erfolgskurs

Freunde und Förderer unterstützen das KKV Bildungswerk Bayern

Bei der Mitgliederversammlung der Freunde und Förderer des KKV Bildungswerkes Bayern auf Schloss Hirschberg bei Beilngries/Altmühltal am 9.6.2007 konnte der Vorsitzende Günther Brügel aus Mainz erneut eine erfolgreiche Bilanz vorlegen. Obwohl die Freunde und Förderer bereits seit 1991 bestehen, haben sie sich erst 1996 zu einem eingetragenen Verein zusammengeschlossen. Seitdem ist die Mitgliederzahl stetig angestiegen und zählt heute 135 Mitglieder. Die Mitgliederstruktur zeigt: 22% der Mitglieder sind keine KKVer und 15 % der Mitglieder haben ihren Wohnsitz außerhalb Bayerns. Zu den Mitgliedern gehören einige prominente Persönlichkeiten wie Bischof Mixa aus Augsburg und 9 juristische Personen, zu denen neben KKV Ortsgemeinschaften seit 2004 sogar die Stadt Beilngries zählt.

Die Freunde und Förderer des KKV Bildungswerkes Bayern e.V. haben sich die ideelle und finanzielle Unterstützung des Bildungswerkes zur Aufgabe gestellt.

Jeder der die Arbeit der Erwachsenenbildung wirksam unterstützen will kann Mitglied werden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 33,00 € für Einzelmitgliedschaften bzw. 55,00 € für Familienmitgliedschaften sowie für juristische Personen. Die Mitglieder erhalten regelmäßig die Jahresprogramme und Publikationen des BWB, vierteljährlich die den KKV Bayern Report sowie die Einladungen zu den wichtigsten Veranstaltungen, an denen sie zu kostengünstigen Bedingungen teilnehmen können.

Die Einnahmen der Freunde und Förderer stammen aus den Mitgliedsbeiträgen und in letzter Zeit vermehrt aus Spenden von Geburtstagsfeiern sowie bei Beerdigungen aus dem Verzicht von Kränzen. Mit den Einnahmen werden die Aufgaben des KKV Bildungswerk Bayern e.V. der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung (BWB) gefördert, das Seminare, Bildungsfreizeiten und Akademieveranstaltungen durchführt. Es ist Träger der KKV Bil-

dungsarbeit und Mitglied der Katholischen Erwachsenenbildung in Bayern (KEB).

Ziel der Freunde und Förderer ist es, das KKV Bildungswerk Bayern unabhängiger von den öffentlichen und kirchlichen Zuschüssen zu machen. Um diesem Ziel näher zu kommen, wird in den nächsten 12 Monaten die Aufnahme des 150. Mitglied angestrebt. Wenn Sie mehr über die Freunde und Förderer erfahren oder die Arbeit durch Ihre Mitgliedschaft unterstützen wollen, dann fordern Sie weitere Informationen bzw. die Beitrittserklärung an.

Freunde und Förderer des KKV Bildungswerkes Bayern e.V. – BWB – 90461 Nürnberg, Rankestr. 18 Tel.: 0911/497201, Fax: 0911/497311 oder per E-Mail: freundefoerderer.bwb@kkv.org, Liga-Bank Nürnberg, Kto.Nr.: 5 107 890, BLZ: 750 903 00

Kultur und Natur in Mittenwald

Wandertage des BWB führten in die Gebirgswelt des Karwendels

Erlebnisreich und informativ war für elf KKVer der dreitägige Aufenthalt in Mittenwald, einem der schönsten Gebirgsorte der Alpen. Himmelwärts strebend ragt die Wand des Karwendels empor, dessen Spitze 2385 m hoch ist.

Schon am ersten Abend beim Spaziergang waren die Teilnehmer beeindruckt von den Lüftmalereien vieler Hausfassaden. Diese farbenfrohen und künstlerischen Fresken haben meist biblische Themen.

Eine einzigartige Attraktion erwartete die Reisenden am nächsten Morgen auf ihrer vierstündigen Wanderung durch die Leutascher Geisterklamm. Der Weg führte bergauf in das Reich des Klammgeistes. An einzelnen Stationen berichteten die Kobol-

de über allerlei Geheimnisvolles. Überwältigt zeigten sich die Wanderer vom herrlichen Bergwald, den bizarren Felsen und dem Naturschauspiel auf dem 800 m langen Klammgeiststeg. In schwindelerregender Höhe konnten sie die wild romantische Leutasch mit ihren Farbspielen beobachten.

Ein weiterer Höhepunkt war die vierstündige Kutschfahrt am Nachmittag über Krün nach Wallgau mit Einkehr. Die Fahrt ließ die Kutschfahrer die Vielseitigkeit der „Alpenwelt Karwendel“ mit ihren vielen Wildkräuterwiesen erleben.

Am Sonntag nahmen die KKV-Mitglieder in der Pfarrkirche St. Peter und Paul am Patroziniumsfest teil und durften miterleben, wie fünf Katholiken für ihr langjähri-

ges Engagement in der Pfarrei geehrt wurden. Das prächtige Gotteshaus, erbaut 1749 von Josef Schutzer, hat einen reich bemalten Turm, eine eigenwillige Kuppel und barocke Ausstattung. Bei wunderschönen Klängen und Gesang

Als Abschluss besuchte die Reisegruppe das Geigenbaumuseum. Es gibt einen sehenswerten Einblick in die Geschichte des Geigenbaus. Mittenwald ist durch den weltbekannten Geigenbauer Matthias Klotz (1653 – 1743) berühmt geworden. Bis heute sind in Mittenwald Geigenbauer tätig. Als ortskundiger Wanderwart und Organisator trug Rudi Miller durch seine Herzlichkeit mit dazu bei, dass die Wandertage ein Erlebnis waren. BRIGITTE RIMROTH

Wir gratulieren

Der langjährige Ökonom der Süddeutschen Ordensprovinz der Jesuiten, Pater Karl Adolf Kreuzer, vollendete am 5. September sein 80. Lebensjahr. In den Jahren 1974 und 1975 war er Geistlicher Beirat des KKV-Landesverbandes Bayern und hat diesem vor allem Impulse für die religiöse Bildungsarbeit gegeben. Dem KKV ist er auch heute noch sehr verbunden, besonders der Ortsgemeinschaft KKV Hansa München, deren Geistlicher Beirat er zu Beginn der siebziger Jahre war.

Am 7. September wurde Andreas Koch, Senden, 75 Jahre alt. Von 1977 bis 1995 war er stellvertretender Bundesvorsitzender des KKV, u.a. zuständig für die Gestaltung der Verbandszeitschrift „Neue Mitte“. Zuvor war er einige Jahre Mitglied im Vorstand des Landesverbandes Bayern, dessen Vorsitzender er 1992 wurde. Nach Übernahme dieser Funktion durch Klaus Dieter Engelhardt im Jahre 1996 verblieb er als stellvertretender Vorsitzender bis 2002 weiterhin im Landesvorstand, auch als Vertreter des KKV im

Landeskomitee der Katholiken in Bayern. Koch, bereits seit 1951 KKVer, kam Ende der sechziger Jahre aus beruflichen Gründen nach Bayern und ist seither Mitglied in der Ortsgemeinschaft München.

Rudolf Meschke, Bamberg, kann am 30. September seinen 70. Geburtstag feiern. Als Mitglied im Vorstand seiner Ortsgemeinschaft und als Diözesanbeauftragter des Landesverbandes im Bistum Bamberg engagierte er sich über viele Jahre in besonderer Weise für den KKV. Trotz gesundheitlicher Beeinträchtigung ist das auch heute noch der Fall: Er ist Ressortleiter des Bereichs „Religiöse Bildung“ im Bildungswerk BWB.

75 Jahre alt wird am 3. Oktober Herbert Butterhof, der langjährige Vorsitzende der KKV-Ortsgemeinschaft Merkuria Bamberg. Wegen einer schweren Erkrankung musste er dieses von ihm erfolgreich geführte Ehrenamt vor einigen Monaten abgeben, steht dem Vorstand seines Vereins aber auch weiterhin beratend zur Verfügung.

Am 19. Oktober kann Günter Hölzgen, Regensburg, auf 70 Lebensjahre zurückblicken. Seit mehreren Jahren Diözesanbeauftragter des KKV im Bistum Regensburg war er bis März dieses Jahres auch Mitglied im Vorstand des Bildungswerks Bayern.

Bereits am 3. Juni konnte der langjährige Dekan von Memmingen und Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft von „Mariä Himmelfahrt“ und „St. Johann Baptist“, Michael Walch, sein Goldenes Priesterjubiläum feiern. In zahlreichen Ansprachen und Grußworten wurde bei einem Empfang nach dem Festgottesdienst das große vorbildliche Wirken des 76jährigen Geistlichen gewürdigt. Unter den Gästen befanden sich neben Oberbürgermeister Jvo Holzinger und Weihbischof Max Ziegelbauer auch Staatsminister Josef Miller sowie Vertreter von Institutionen und Vereinen in Memmingen. Der Jubilar ist seit vielen Jahren Geistlicher Beirat der KKV-Ortsgemeinschaft Memmingen und hat ihr in dieser Zeit immer wieder Impulse für die religiöse Bildungsarbeit und für das gesellschaftliche Leben gegeben.

Impressum

„KKV Bayern Report“ erscheint als Beilage zu „KKV Neue Mitte. Zeitschrift der Katholiken in Wirtschaft u. Verwaltung“.

Herausgeber: KKV Landesverband Bayern e.V. der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung gemeinsam mit dem KKV Bildungswerk Bayern e.V. der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung.

Redaktion: Dr. Klaus-Stefan Krieger, Rankestr. 18, 90461 Nürnberg, Tel. 0911/497201, Fax 0911/497311, E-Mail: landesverband.bayern@kkv.org, Homepage: www.kkv-bayern.de

Gesamtherstellung: Druckerei Fruhauf, Bamberg